

# „Historische Aufklärung tut unbedingt not“

**Unkommentiert.** Mitten in der Halleiner Altstadt befindet sich ein unerforschter Teil Stadtgeschichte aus der Zeit vor und um den Nationalsozialismus: Das Jahn-Denkmal im Foyer der Turnhalle und die Rolle des „deutsch-völkischen Turnvereins“.

**KARIN PORTENKIRCHNER**

**HALLEIN.** In Hallein kennt sie jeder als „Jahn-Turnhalle“ – obwohl sie in Wahrheit „Franz-Zwang-Halle“ heißt. Die Rede ist von dem Gebäude in der Bräuerstraße Nr. 13 an der nördlichen Stadteinfahrt, heute Heimstätte des „Halleiner Turnvereins 1866“. Im Foyer der Turnhalle ist eine Marmorbüste des „Turnvaters“ Friedrich Ludwig Jahn, mit Kriegerdenkmal, stilles Zeugnis der Halleiner Stadtgeschichte – aus der Zeit vor und während des Nationalsozialismus.

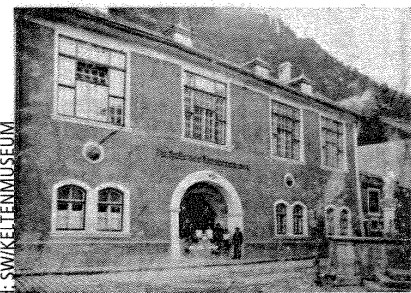
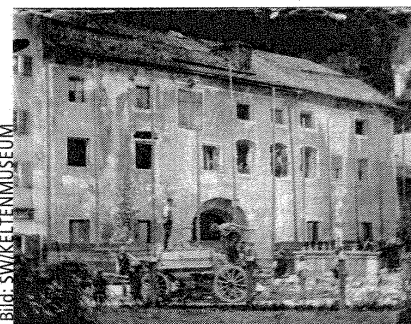
Die Eröffnung der Turnhalle im Jahr 1929 fällt in die Zwischenkriegszeit. Elf Jahre nach dem Ende des ersten Weltkrieges war die Sehnsucht des kleinen Österreichs nach einem Zusammenschluss Deutschlands sehr groß.

Der Halleiner Historiker Wolfgang Wintersteller erklärt: „Hallein war eine rote Stadt, sozialdemokratisch und kommunistisch geprägt. Aber es gab natürlich auch einen ‚braunen Sumpf‘, eine umfangreiche NS-Bewegung.“ Die vielen Arbeitslosen der 1930er-Jahre hätten nach dem Verbot der NSDAP (National-sozialistische deutsche Arbeiterpartei)

in Österreich 1933 „begehrlich über die Grenze gespäht, wo es Arbeit gab“. Hallein sei Schauplatz „relativ intensiver NS-Propaganda“ gewesen. Am kleinen Barmstein wurde eine große Hakenkreuz-Fahne gehisst und später ein Hakenkreuz aufgemalt.

Sowohl die Sozialdemokraten, als auch die deutsch-völkische Bewegung sei in der Zwischenkriegszeit sehr „an der körperlichen Ertüchtigung der Bevölkerung interessiert“ gewesen, so Wintersteller. 1928 wurde auf Betreiben der sozialistischen Seite im Stadtteil Gamp ein großes Strandbad eröffnet. Ein Jahr später eröffnete der „deutsch-völkische Halleiner Turnverein“ seine neue Halle.

Die Wurzeln des Volksturnens gehen auf Friedrich Ludwig Jahn (1778–1852) zurück. Er vertrat freilich auch eine Menschen verachtende Ideologie, die später von den Nazis weitergedacht wurde. Jahn bezeichnete in seiner Hauptschrift „Deutsches Volksthum“ Afrikaner als „Neger ohne völkischen Bezug“, Franzosen als „welsches Missgezücht“ und „Zigeuner und Schacherjuden“ als „Luderzeug“. Er war zudem überzeugt, dass die „Juden



Deutschlands Unglück sind“ und ließ bei kultischen Veranstaltungen Bücher verbrennen.

## Hitler: Jahn war „erster Nationalsozialist“

Adolf Hitler bezeichnete den „Vater der deutschen Turnkunst“ Jahn später als „ersten Nationalsozialisten“.

Aus einer alten Festschrift des Halleiner Turnvereines ist zu entnehmen, dass nach dem Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland 1938 „der Verein dem NS-Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen“ wurde. Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges 1945 wurde der Verein aufgelöst.

Franz Zwang, nach dem die Turnhalle benannt wurde, bemühte sich 1952 um die Gründung eines Ersatzvereines mit dem Namen „Halleiner Turnverein 1866“, laut Chronik „nachdem von der Behörde die Nachfolge des früheren deutsch-völkischen Turnvereines untersagt wurde.“ Ein Jahr später trat der Halleiner Turnverein dem „Österreichischen Turnerbund“ (ÖTB) bei.

Der ÖTB wurde vom langjährigen Leiter des „Dokumentationsarchives des österreichischen Widerstandes“, Wolfgang Neugebauer, folgender-

**Rechts:** Im Foyer der Turnhalle: Die Marmorbüste von „Turnvater“ Jahn und das Gedenkbild für Franz Zwang (rot gerahmt) gehören quasi zum Inventar. Der historisch-politische Kontext bleibt unkommentiert.

Bild: SW/KP/KP

**Links:** Die Turnhalle vor und nach dem Umbau. Bildunterschrift: „3. Gauturnfest und Turnhalleneinweihung des deutschvölkischen Halleiner Turnvereins am 15. und 16. Juni 1929.“



maßen eingestuft: „Der ÖTB ist [...] keine Sportorganisation, sondern reklamiert einen umfassenden ‚Erziehungs- und Bildungsanspruch eines nationalbewußten völkischen Vereines‘ für sich, wobei er sich auf den Turnvater Friedrich Ludwig Jahn und dessen chauvinistisch-deutschnationales antikerikales und antisemitisches Gedankengut beruft.“ Die meist jugendlichen ÖTB-Mitglieder könnten freilich nicht pauschal als rechtsextrem qualifiziert werden.

Der jetzige Vorstand des Halleiner Turnvereins ist sich seiner Geschichte bewusst. Alfred Szabo ist seit 2003 Obmann:

„Viele von uns waren nie begeistert, dass der Verein beim ÖTB war, aber der damalige Vorstand wollte das so.“ Er habe in seinem Antrittsjahr einmal an einer ÖTB-Salzburg-Versammlung teilgenommen. „Ein Wahnsinn“, kommentiert Szabo, „einmal und nie wieder.“ Im Mai 2007 sei der Verein aus dem ÖTB ausgetreten. „Wir haben damit überhaupt nichts mehr zu tun.“ Einige Mitglieder der älteren Generation seien nach diesem Schritt aus dem Halleiner Verein ausgetreten.

Das Jahn-Denkmal wegzutun, komme für ihn nicht in Frage, sagte Szabo, das sei „Teil der Geschichte des Hauses.“

Das unterstützt auch Historiker Wintersteller: „Ich fände es unhistorisch, den Jahn jetzt hinaus zu komplimentieren.“ Eine Gedenktafel zur historischen Erläuterung sei hingegen durchaus angebracht: „Historische Aufklärung tut unbedingt not“, betont Wintersteller.

Turnvereinsobmann Szabo sagte, er habe nichts dagegen, wenn ein Schulprojekt o. ä. sich der Aufarbeitung der Vereinsgeschichte annehmen wolle. Dem Verein selbst würden sowohl die zeitlichen, als auch die finanziellen Ressourcen fehlen. Bereits die Erhaltung des denkmalgeschützten Gebäudes reiße ein Loch in die Vereinskasse.